



Rundgang
Lageplan
Fotokurse



stiftung | **botanischer garten** grüningen

«Kleine Details ganz gross»

Makrofotografie/fotografieren im Nahbereich
mit Berufsfotograf Daniel Widler

Der Workshop wird mehrmals jährlich durchgeführt.
Daten und Anmeldung siehe: www.Fotokurse.COM

**Kamera-Fotokurs: «Die Vorzüge der
spiegellosen Kamera richtig nutzen»**

Anwendungskurs um beim Fotografieren
mehr aus der neusten Technik zu machen.

Abwechslungsweise für Canon R, Nikon Z und Olympus OMD.
Daten und Anmeldung siehe: www.Fotokurse.COM



Schauhaus «Diamant von Grüningen»

Lassen Sie sich die Sammlung exotischer Pflanzen im neuen Schauhaus nicht entgehen. Der Baum, tief verwurzelt und stolz in die Höhe ragend, war Vorbild für das neue Schauhaus, welches anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des Gartens gebaut wurde. Es gleicht einer Ansammlung von Bäumen deren Krone das Dach bildet. Die nachhaltige Konstruktion aus je 46 Tonnen Stahl und Glas machte rund um den Globus positive Schlagzeilen in der Fachpresse und lockte bereits viele neue Besucher in den Garten.



**«Da wir einzig und allein
aus der Natur entstanden sind,
können wir uns nicht in Gegensatz
zur Natur stellen.»**

PAUL BERTOLOGY

Text: Martin Salm

Illustrationen: Martin Salm, Peter Lawrenz und Dr. Hansruedi Wildermuth

Fotografie: Martin Salm, Dominique Meienberg

Gestaltung: Christian Hügin, Zürich

Prepress und Druck: Druckzentrum AG, Stallikon



Eishofzia stauntonii

Geschichte

Die Arboreta AG – so der ursprüngliche Name des Botanischen Gartens – wurde 1961 durch private Initiative gegründet. Auf einem Endmoränenhügel des ehemaligen Linthgletschers wurde unter Führung von Industriekaufmann Arthur Amsler eine gefällige Gartenanlage mit einem reichhaltigen Sortiment interessanter Gehölze und Stauden geschaffen. In diesem Schaugarten sollten zudem mit Akklimatisationsversuchen Erkenntnisse über Winterhärte und Windfestigkeit fremdländischer Pflanzen gewonnen werden.

1970 übernahm während einer gewissen Zeit der bekannte Rosenzüchter Hinrich Kordes das Präsidium des Gartens. Mit Gerd Krüssmann vom Botanischen Garten Dortmund stand ausserdem ein fach- und sachkundiger Leiter zur Verfügung. Trägerin war jetzt die «Arboretum und Botanischer Garten AG». Der Garten sollte internationalen Gepflogenheiten angepasst und – soweit noch möglich – nach Pflanzenfamilien geordnet und ausgebaut werden.

Die Hoffnung, dass der Garten mit dem Verkauf von Pflanzen früher oder später selbsttragend, ja sogar gewinnbringend werden könnte, erfüllte sich nicht.

Ab 1974 begannen grosse finanzielle Schwierigkeiten die Existenz der Anlage zu bedrohen. Verschiedene Rettungsversuche schlugen fehl, bis 1976 die Eidgenössische Technische Hochschule (ETHZ) die

Bewirtschaftung des Gartens übernahm und ein Jahr später die Zürcher Kantonalbank Eigentümerin wurde. Die Leitung des Gartens oblag einer Gartenkommission. Obwohl der mit der ETHZ abgeschlossene Vertrag vorrangig die Nutzung als Versuchsgarten vorsah, konnte der Garten nach eineinhalbjähriger Unterbrechung wieder dem Publikum zugänglich gemacht werden, vorerst nur an den Wochenenden, ab 1981 dann täglich von April bis Oktober.

1987 beschloss die Zürcher Kantonalbank die Gründung einer Stiftung. Die Gartenkommission wurde aufgelöst und ein Stiftungsrat eingesetzt. In einem neuen Vertrag zwischen der ETHZ und der Zürcher Kantonalbank verpflichteten sich beide Partner zur Übernahme bestimmter Kosten.

Auf Ende 1993 wurden der Nutzungsvertrag und Verbindlichkeiten zwischen der Stiftung Botanischer Garten und der ETHZ geändert. Dieser neue, bis 31.12.1998 terminierte Vertrag wurde durch die ETHZ nicht mehr verlängert. Seither ist die Zürcher Kantonalbank alleinige Trägerin des Gartens.



Der Botanische Garten im Frühling

Aufgaben und Dienstleistungen

Mit dem Wandel der Zeit haben sich Aufgaben und Sinn der botanischen Gärten verändert. Ökologische Fragen, Erforschung der Biodiversität (Artenvielfalt) sowie Arten- und Naturschutz treten immer stärker in den Vordergrund. Unser Ziel ist es, dem oft gestressten modernen Menschen die Schönheit und Vielfalt der Natur näher zu bringen und ihm Erholung und etwas Besinnlichkeit zu schenken.

Damit auch unsere Kinder die Natur als etwas Lebendiges, Vielseitiges, ja sogar Spannendes erleben, haben Schulklassen im Garten die Möglichkeit, ihren Naturkundeunterricht «live» zu gestalten. Infrastruktur und Schulungsmaterial stehen unentgeltlich zur Verfügung. Mit Begeisterung verarbeiten die Schülerinnen und Schüler eigenhändig gesammelte Kräuter, Blumen und andere Ingredienzen zu Badezusätzen, Duftwässerchen oder Seife. Sie spüren in Kompost und Wasser ihnen bisher unbekannte Lebewesen auf und nehmen Pflanzen unter die Lupe.

Gruppen erfahren in geführten Rundgängen viel Wissenswertes über die verschiedenen Bewohner des Gartens. Ausserdem geben die MitarbeiterInnen gerne Auskunft zu botanischen Fragen aller Art.

Unser Wunsch ist, dass sich jeder Besucher, jede Besucherin im Garten wohl fühlt und vielleicht etwas von der Besinnlichkeit und Gelassenheit mit in den Alltag nehmen kann, die die Natur im Allgemeinen oder auch nur ein einzelner Baum zu vermitteln vermag.

Beschriftung der Pflanzen

Da im Botanischen Garten Pflanzen aus allen Erdteilen anzutreffen sind, fehlt oftmals ein deutscher Name. Eine einheitliche wissenschaftliche Bezeichnung ist auch darum erforderlich, weil oft für die gleiche Pflanze verschiedene regionale Benennungen gebräuchlich sind. Zum Beispiel sind Löwenzahn, Säukraut, Säuschtech, Weihfäcke, Kuhblume, Chrottebösch eine Auswahl gebräuchlicher Namen für die wissenschaftliche Bezeichnung *TARAXACUM OFFICINALIS*.

1	2	6
Pinus wallichiana		A. B. Jacks.
	3	
	Tränen-Kiefer	
4		5
Pinaceae		Afghanistan-Nepal

Ein Grossteil der Pflanzen ist mit Aluminiumschildchen gekennzeichnet:

- | | |
|---|---|
| 1 Gattung, wissenschaftlicher Name | 4 Pflanzenfamilie |
| 2 Art, wissenschaftlicher Name | 5 Natürliches Verbreitungsgebiet |
| 3 Deutscher Name, falls vorhanden | 6 Autor, der die Art so benannte |



Farnpflanzen in unterschiedlichen Entwicklungsstadien

Rundgang durch den Garten

Der Botanische Garten Grüningen ist in 16 verschiedene Sektoren aufgeteilt (siehe Faltplan letzte Seite). Interessiert? Dann lassen Sie sich zu einem kleinen Rundgang verführen, der Sie immer wieder von den Hauptpfaden weglockt und Ihnen nähere Bekanntschaft mit den verschiedensten Pflanzen vermittelt.

Beim **Eingang 1** links begrüßen uns alte Bekannte: Ein mehrstämmiger Nussbaum *JUGLANS REGIA* und Fichten *PICEA ABIES*, in deren Schutz und Schatten junge Nadelgehölze für botanische Abwechslung sorgen. Rechts macht eine *SYCOPARROTIA SEMIDECIDUA* als dendrologische Rarität dem Botanischen Garten alle Ehre (Dendrologie = wissenschaftliche Baumkunde). Diese Art ist aus einer Kreuzung zwischen *SYCOPSIS* und *PARROTIA* entstanden und 1968 in der Schweiz entdeckt worden. Die Bezeichnung «semidecidua» deutet darauf hin, dass der Baum seine Blätter über den Winter nur teilweise verliert. Um Ähnlichkeiten herauszufinden, stehen eine *SYCOPSIS SINENSIS* und eine *PARROTIA PERSICA* gleich daneben.

Beim Weitergehen schimmert das tief heruntergezogene Schieferdach des schmucken **Schulgebäudes 17** durch das lichte Wäldchen. Hier kommen wir auch an einem kleinen Holzgebäude vorbei, in dem unter anderem die Toiletten untergebracht sind. Ein Spender zwischen den Türen hält für die Besucherinnen und Besucher Prospekte

bereit, die sowohl die Orientierung im Garten erleichtern, als auch die Pflanzen näher beschreiben.

Rechts führt ein Pfad in die so genannte **Farnschlucht 13** hinunter. Im luftfeuchten Schatten einheimischer Waldbäume gedeihen hier annähernd 50 verschiedene Arten und Sorten von Farnpflanzen mit unterschiedlichsten Wedeln bzw. Blättern.

Farne gehören, zusammen mit den Schachtelhalmen, zu den blütenlosen Pflanzen. Sie vermehren sich nicht durch Samen, sondern durch mikroskopisch kleine Sporen, die meist auf der Unterseite der Farnblätter in Häufchen zusammenschlossener Sporenkapseln entstehen. An einem günstigen Standort keimen ausgereifte Sporen innerhalb kurzer Zeit. Sie bilden einen lebermoosähnlichen Vorkeim, Prothallium genannt, der durch wurzelähnliche Rhizoiden im Boden verankert ist und auf dessen Unterseite sich die Geschlechtsorgane bilden: die männlichen, durch Geisseln bewegungsfähigen Spermatozoiden und die weiblichen Archegonien. In einem dazu notwendigen Wasserfilm schwimmen Spermatozoiden mit ihren Geisseln zu den Archegonien, von denen sie durch chemische Reize angelockt werden, und befruchten hier durch Verschmelzung die Eizelle. Daraus entsteht eine junge Farnpflanze.

Ein spezielles Schauspiel bietet sich jährlich im April und Mai, wenn sich die schneckenförmig in einer Knospe eingerollten Fiedern



Rhododendron hybr.

entfalten, wobei das schnellere Wachstum der Rückseiten dieses eigenartige Ausrollen verursacht. Im Gegensatz zu den Blättern der Samenpflanzen besitzen Farnblätter ihre Wachstumsorgane an der Spitze und können dadurch länger wachsen.

Einige Schritte weiter kommen wir zum grossen **Teich 14**, an dessen Südufer zwei hohe Nadelbäume die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Auf den ersten Blick könnten sie Geschwister sein, aber bei näherer Betrachtung fällt die exakt gegenständige Anordnung der Nadeln, Knospen und Zweiglein des einen auf. Es handelt sich um einen Urweltmammutbaum *METASEQUOIA GLYPTOSTROBOIDES*, mit den typischen, wulstartigen Leisten an der Stammbasis. Erst 1941 wurde diese Baumart, die bis dahin nur durch fossile Gesteinsabdrücke bekannt war, durch Zufall in der chinesischen Provinz Szechuan gefunden. Inzwischen hat dieses lebende Fossil die Welt der Parks und Gärten erobert. Der andere Baum ist die Sumpfyzypresse *TAXODIUM DISTICHUM*, die hier am Zufluss zum Teich schon ein paar ihrer typischen Wurzelknie ausgestülpt hat. In ihrer Heimat, dem Südosten Nordamerikas, besiedelt sie vor allem Flussufer und Sümpfe. Eine weitere Besonderheit dieser zwei Nadelblattgehölze ist, dass sie die Nadeln über den Winter verlieren. Sie gehören mit der einheimischen Lärche *LARIX*, dem Ginkgobaum und der Goldlärche zu den fünf Gattungen «laubabwerfender» Nadelgehölze.

Der feingliedrige Bambus *FARGESIA MURIELAE* aus China säumt

den Weg hinauf zur Gartenstrasse. Hier stehen wir der Breitseite des Moorbeetes gegenüber. Die «Kalkfliehenden» haben hier ihr Zuhause. Heidekrautgewächse, Rhododendren und Azaleen dominieren. Den Hintergrund bilden vor allem Koniferen, unter denen eine prächtige Douglasie *PSEUDOTSUGA MENZIESII* den Mittelpunkt bildet. Fächerahorn, Doppelblüte und Apfelbeere lockern das monoton ledrige Grün der Rhododendren auf und bilden ein harmonisches Ganzes.

Wir überqueren nun die Gartenstrasse und folgen dem Holzschnitzweg durch das **Moorbeet 2**. Die Hauptblütezeit der Rhododendren kann bereits auf den April fallen, wenn in den ersten Monaten des Jahres besonders milde Witterung herrscht, bei kühlem Wetter jedoch findet sie erst im Juni statt. Bevor wir zum Pflastersteinweg kommen, ist links eine mehrstämmige Tränenkiefer *PINUS WALLICHIANA* unübersehbar. Dieser sehr schöne Baum wird in seiner Heimat Afghanistan bis Nepal gegen 50 m hoch. Nadelbüschel zu je fünf Nadeln hängen schlaff an den Ästen herunter. Die bis zu 25 cm langen Zapfen zählen zu den grössten unter der Gattung Kiefer.

Nach dem Gang durch das Moorbeet, in welchem die Rhododendren dichte Bestände bilden und sich des Weges an manchen Orten schon bemächtigt haben, öffnet sich die Szenerie hier und gibt den Blick frei auf eine stattliche Anzahl grosser Bäume, die grössten des Gartens.



Cercidiphyllum japonicum (Katsurabaum) im Herbst

Wir folgen dem Weg rechts. Geradeaus, nach ein paar Schritten verfängt sich unser Blick im breit ausladenden Geäst einer Hainbuche. Verfängt sich aber auch im Irrtum! Es handelt sich nicht, wie man dem Blatt nach schliessen könnte, um eine Hainbuche, sondern um den hainbuchenblättrigen Ahorn *ACER CARPINIFOLIUM*. Im Gegensatz zum grössten Teil der Ahornarten, die gelappte Blätter haben, ist das Blatt dieses Ahorns ungelappt und dem Hainbuchenblatt sehr ähnlich.

Nur einige Meter weiter vorn, auf der anderen Wegseite, fällt eine Weymouthskiefer auf. Es handelt sich um *PINUS STROBUS* «CON-TORTA», die in einem Park am Ontariosee in den USA gefunden wurde. Ihre hin- und hergewundenen Zweige und Nadeln geben dem Baum eine interessante Note. Eine «gewöhnliche» Weymouthskiefer steht übrigens zum Vergleich im Hintergrund.

Bei der **Verzweigung** ③ wählen wir den Weg rechts bergab. Unsere Blicke treffen auf den Katsurabaum *CERCIDIPHYLLUM JAPONICUM*. Dieser grösste laubabwerfende Baum Japans kann bis 30 m hoch werden. Wie bei unserem Exemplar gut erkennbar, wird ein Bündel von Stämmen entwickelt. Sein rundliches, an der Basis herzförmiges Blatt verfärbt sich im Herbst hellgelb, und sein Falllaub verströmt Lebkuchenduft – daher der gelegentlich genannte Name «Kuchenbaum».

Wir befinden uns nun oberhalb der bereits erwähnten Douglasie und werfen nochmals einen Blick auf das intensive Grün ihrer Na-



Betula ermanii (Goldbirke)

deln durch die Lücken der *PICEA ORIENTALIS*-Arten (Sapindus-Fichte) auf die Rhododendren, bevor wir durch den hier einen Torbogen bildenden Blätterkranz von *FAGUS SILVATICA* «LACINIATA» schreiten. Rechts vor uns liegt ein weiterer Teil des Moorbeetes, wo neben Erika und *Calluna* auch Stauden und Sträucher sowie einzelne Bäume wachsen, die alle das saure Milieu lieben.

Der Weg steigt nun wieder etwas an, und auf der linken Seite stehen im Schatten von Birken einige Hortensien *HYDRANGEA*. Mit der heute ungültigen botanischen Bezeichnung *HORTENSIA* wurde der couragierten Französin Hortense Barré ein blühendes Denkmal gesetzt, die, als Jäger verkleidet, den Botaniker Philibert Commerson (1727–1773) nach Ostasien begleitet hat. Zu damaliger Zeit ein gewagtes Abenteuer für eine Frau!

Einige Meter weiter vorn fällt uns der eigenartige Wuchs der Goldbirke *BETULA ERMANII* auf. Anstelle eines Hauptstammes wurden mehrere starke Seitenäste ausgebildet. Der Name Goldbirke bezieht sich auf die gelbweisse Farbe der Rinde, die sich infolge des sekundären Dickenwachstums immer wieder grossflächig ablöst.

Wir folgen nun dem Weg, der zwischen den Wechselrabatten hindurchführt, und befinden uns im sonnigsten Teil des Gartens. Hier wurden bewusst keine allzu grossen Gehölze gepflanzt, sodass wärmebedürftige Pflanzen gute Bedingungen vorfinden. Die Wechselrabatten



Iris «Leda's Lover»



Iris magnifica

mit Frühlings- oder Sommerflor verleihen dem Garten zusammen mit den Rosen während der ganzen Vegetationsperiode Farbe und Wohlgerüche.

Entlang des Trockenmauerweges ist der **Irisgarten 7** angelegt. Rechts vom Weg handelt es sich um die grossblumigen Schwertliliensorten, links um die kleinblütigen, aber nicht minder attraktiven botanischen Irisarten. Sie finden hier den von ihnen bevorzugten trockenen und wasserdurchlässigen Standort. Charakteristisch für die Gattung Iris sind die drei zurückgeschlagenen oder abstehenden äusseren und die drei domartig aufstrebenden inneren Perigonblätter. Typisch sind auch die perigonblattartig geformten drei Fruchtblätter, die je von einem inneren Perigonblatt beschirmt werden. Zur Familie der Liliengewächse gehören auch die Fackellilien *KNIPHOFIA* und die Sommerhyazinthe *GALTONIA VIRIDIFLORA*. Sie stammen aus Südafrika, während die Heimat der Lilien die nördliche Hemisphäre ist.

Ein paar Schritte weiter gelangen wir zum **Strauchrosenquartier 8**. Dort haben Urahnen unserer Gartenrosen ihren sonnigen Platz gefunden. Von den ca. 150 Wildrosenarten, die es gibt, blühen die meisten nur einmal pro Jahr, und nur einige wenige haben gefüllte Blüten. Eine davon ist *ROSA ROXBURGHII*, die aus China stammt und 1824 über Kalkutta nach England eingeführt wurde. Der Name *ROSA ROXBURGHII* wurde zu Ehren des schottischen Botanikers und Arztes

William Roxburgh gewählt, welcher von 1793 bis 1813 Direktor des Botanischen Gartens Kalkutta war. Vorerst besitzen wir erst die einfach blühende Art *ROSA ROXBURGHII NORMALIS*. Bis jetzt ist es uns nicht gelungen, Samen einer gefüllt blühenden Art zu erhalten.

Obwohl die heutigen Rosensorten prächtige Blüten in fast allen Farben und Grössen hervorbringen, vermag gerade die Schlichtheit einer fünfblättrigen Wildrose immer wieder zu bezaubern.

Vor dem Weitergehen lassen wir unseren Blick über die Pfingstrosen und das Küchen- und Heilkräuterbeet-Quartier bis zur lauschigen Pergola schweifen, die an heissen Tagen erfrischende Kühle und Erholung verspricht.

Etwas weiter oben links fällt eine Vielzahl von Pflanzen auf, die in kleine Gartenbeete eingepflanzt sind. Es handelt sich um den Schulgarten, wo die Kräuter zu finden sind, die auf den Arbeitsblättern für den Schülerparcours vorkommen.

Wir überqueren das Strässlein **4** und steigen die paar Stufen des Weges hoch, welcher durch den Steingarten und das Alpinum führt. Dabei fällt uns ein rutenförmiger Kleinstrauch auf, der entfernt an Schachtelhalm erinnert. Es handelt sich um *EPHEDRA DISTACHYA* SSP. *HELVETICA*, auf Deutsch Meerträubel. Dieser niederliegende Kleinstrauch wird kaum 50 cm hoch und ist in den Walliser Felsenheiden oft anzutreffen. Obwohl sein Aussehen und die beerenartigen Früchte es



Rosa villosa

nicht gleich erkennen lassen, gehört dieser Strauch zu den Nadelblattgehölzen.

Einige Schritte weiter stehen wir mitten im **Steingarten 6**. In mühevoller Kleinarbeit wurden – wie auch weiter oben im Alpinum – Steinquader zur Gestaltung des Hanges aufgeschichtet, die die Felschichten der Alpen nachahmen sollen. Der Weg ist etwas schmal, dafür wird die Begegnung mit den Pflanzen intimer. Hier gedeihen vor allem Stauden und Kleingehölze. Einige Pflanzen sind im Laufe der Jahre bereits etwas zu gross geworden. Unter dem Begriff Stauden verstehen wir im Gartenbau mehrjährige krautige Pflanzen, deren unterirdische Organe den Winter überdauern. Bei den meisten Formen verdorren die oberirdischen Teile entweder nach der Blüte oder vor Einbruch der kalten Jahreszeit und treiben im folgenden Frühling wieder aus. Im Gegensatz zu den Stauden bilden Sträucher und Bäume verholzte oberirdische Teile und werden auch entsprechend grösser.

Stellvertretend für die vielen verschiedenen Stauden sollen hier deren zwei, die dem Weg entlang wachsen, beschrieben werden: *HABERLEA RHODOPENSIS* ist eine botanisch sehr interessante Gattung, ein Relikt aus dem Erdzeitalter Tertiär. Die 10 bis 15 cm hohen Rosettenstauden mit derben, immergrünen, grob gesägten Blättern tragen an kurzen Stengeln mehrere endständige lilablau Blüten. Behagt der Pflanze der Standort, breitet sie sich im Laufe der Jahre breitflächig aus. Gerade



Rosa nitida

gegenüber, etwas abseits der Treppe aber immer noch gut sichtbar, wächst die Kornblumenaster *STOKESIA LAEVIS*. Im Spätsommer erscheinen an 40 cm hohen Pflanzen bis zu 10 cm breite, den Asten ähnliche, lilablau Blüten mit gefransten Randblüten.

Wir steigen einige Stufen weiter und begegnen neben verschiedenen Zwerggehölzen einer fünfnadeligen Zirbelkiefer *PINUS CEMBRA*. Sie wächst bei uns in den Alpen zwischen 1300 und 2000 m Höhe und ist unter dem Namen Arve bekannt. Der Baum wird, je nach Standort, 10 bis 20 m hoch und zeichnet sich durch eine malerisch ausladende, oft gebrochene Krone aus. In Kulturen, wie bei uns im Garten, wächst er jedoch meist schmal kegelförmig. Neben hartem und zähem Holz hat das sehr langsame Wachstum auch zur Folge, dass sich erstmals nach etwa 60 Jahren Zapfen bilden.

Einige Schritte weiter oben bietet sich die Gelegenheit, eine weitere, diesmal zweinadelige Kieferart *PINUS BANKSIANA* oder Strauchkiefer näher zu betrachten. Dieser Nadelblattbaum wächst oftmals nur strauichig. Seine Äste sind im Gegensatz zur Arve eher gebogen und sehr unregelmässig stehend.

Wir überqueren nun den Weg und steigen die Treppen ins **Alpinum 5** hoch. Es beherbergt Pflanzen, die im europäischen Alpenraum beheimatet und an die besonderen Umweltverhältnisse der Gebirge angepasst sind. Zu den ökologischen Besonderheiten unserer Gebirgs-



Tulipa grengiolensis



Fruchtkörper des Porlings

regionen gehören kühle mittlere Temperaturen und grosse Temperaturgegensätze (auf 3000 m ü. M. können die täglichen Schwankungen bis zu 50° C betragen). Verglichen mit dem Mittelland sind die Winde in den Alpen stärker, die Sonneneinstrahlung intensiver und die Vegetationszeit kürzer. Die äusseren Alpenketten erhalten mehr Niederschläge, während die inneralpiner Täler zu den Trockengebieten der Schweiz zählen.

Den harten Bedingungen der höheren Lagen sind die Gebirgspflanzen durch besondere Bau- und Lebensweise angepasst. Auffällig sind die verschiedenen Einrichtungen, mit denen sie sich vor Austrocknung schützen. Manche Pflanzen haben dazu ein weitverzweigtes Wurzelsystem, womit das Wasser aus einem grossen Einzugsbereich gesammelt werden kann. Andere beugen dem Wasserverlust durch Zwergwuchs vor und bilden Polster, Rosetten, Horste oder Spaliere. Die Ausbildung von Haaren und Wachsschichten an der Blattoberfläche oder von lederartigen, gerollten oder fleischig-dicken Blättern sind weitere Mittel, um die Verdunstung herabzusetzen.

Eine ganze Anzahl Pflanzen, die im Alpinum vertreten sind, werden vielen Besuchern bekannt sein. Denken wir zum Beispiel an GENTIANA = Enzian, LEONTOPODIUM = Edelweiss, SOLDANELLA = Alpenglöckchen. Andere Pflanzen, wie TULIPA GRENGIOLENSIS aus dem Oberwallis, sind weniger bekannt und kommen nur an ganz bestimmten

Orten vor. Als Folge der wesentlich längeren Vegetationsperiode verändern in tieferen Lagen einige Alpenpflanzenarten ihren Habitus. So wird zum Beispiel das Edelweiss bei uns im Garten gut und gerne 30 cm hoch und sehr üppig. Dafür werden die Hochblätter, welche die Blüte einrahmen, nicht samtig weiss, sondern bleiben wegen der geringeren Sonneneinstrahlung grau-grünlich. Die Hauptblütezeit im Alpinum ist der Frühling.

Wir folgen dem Weg und kommen zu einer grossen, weit ausladenden Tibetkirsche PRUNUS SERRULA. Wegen ihrer glänzenden mahagonibraunen Rinde, die sich in schmalen Streifen abrollt, wird sie auch Mahagonikirsche genannt. Leider ist unsere Pflanze auch als Folge ihres hohen Alters schon seit über 10 Jahren stark von Pilzen befallen. Irgendwo am Stamm erscheint meistens im Herbst der Fruchtkörper des Porlings. Wird die Mahagonikirsche zu stark geschwächt sterben immer mehr Äste ab, bis zum Tod der Pflanze.

Wir erklimmen die letzten Stufen und erreichen die Anhöhe, wo wir überwiegend **Grossgehölze** antreffen. Wetten, dass auch Ihr Blick von der Schlangenfichte PICEA ABIES «VIRGATA» angezogen wird! Ihre Äste, die sie unregelmässig, fast waagrecht ausstreckt, wachsen oft schlangenförmig durcheinander – daher der Name.

Wir halten uns rechts und umrunden ein Revier mit **Laubgehölzen**. Hier dominieren verschiedenste Ahornarten und -sorten.



Acer palmatum

Vom krausblättrigen *ACER PALMATUM* «SHISHIGASHIRA» bis zum rotblättrigen *ACER PALMATUM* «ATROPURPUREUM»: Eine breite Palette verschiedenster Blattformen und -farben, zwergige und aufstrebende Bäume!

Anschliessend, rechter Hand, im schattigeren Teil des Alpinums, sind Stauden und Kleingehölze aus verschiedenen Gebieten vertreten, und etwas weiter vorne zieht eine Gruppe von Serbischen Fichten *PICEA OMORIKA* den Blick auf sich. Die in der Rondelle aufgestellten Bänke laden zu einer kurzen Rast ein und auch dazu, den Blick einmal aus dem Garten schweifen zu lassen. Über den Ortsteil Adletshusen hinweg hat man, gutes Wetter vorausgesetzt, eine schöne Aussicht Richtung Glarner und Schwyzer Alpen.

Im Schatten einiger grösserer Ahornarten wachsen verschiedene Funkien *HOSTA*. Letztere gehören mit ihren schönen lanzettlichen bis breit-herzförmigen, einfarbig grünen, stahlblauen oder auch gelb und weiss-bunt panaschierten Blättern zu unseren dekorativsten Blattschmuckstauden. Alle Arten sind meist in Japan, z.T. aber auch in China und Korea beheimatet. Sie kommen dort nicht nur in schattigen Wäldern, sondern vielfach auch in lichten Gebüsch und im Grasland von Flussniederungen vor.

Auf der rechten Seite streckt eine Farnbuche *FAGUS SILVATICA* «ASPLENIIFOLIA» ihre Zweige über den Weg. Im Vergleich zur starkwüchsigen *FAGUS SILVATICA* «LACINIATA», der wir auf unserem bisheri-

gen Weg bereits begegnet sind, ist die Farnbuche langsamer wachsend und sehr dichtkronig. Die Blätter sind unterschiedlich gelappt und eingeznitten. Dem aufmerksamen Beobachter fällt auf, dass auf der dem Weg abgekehrten Seite wieder vermehrt Äste mit normal geformten Buchenblättern auftreten – dies als Laune der Natur.

Wir halten uns bei der Abzweigung **S** links und stossen in der Ecke direkt auf den Amberbaum *LIQUIDAMBAR STYRACIFLUA*. Im Herbst, wenn sich seine Blätter in leuchtendes Karmin mit Gelb und Grün mit Violett verfärben, präsentiert sich dieser Baum in seinem schönsten Kleid.

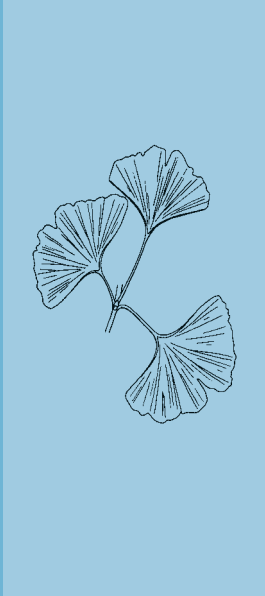
Ein dicker Stamm, bis 20 cm lange Blätter, lange weisse Blütenrispen und im Spätherbst bis zu 50 cm lange röhrenförmige Samenkapseln sind alles Merkmale, die auf unseren Trompetenbaum *CATALPA BIGNONIOIDES* zutreffen. In seiner Heimat, dem Süden der Vereinigten Staaten, wird er bis 15 m hoch.

Wenn wir uns hier noch etwas umblicken, fällt uns rechts am Gartenrand eine grosse Pappel *POPULUS TRICHOCARPA* auf. Leider hat der Sturm im Juli 1992 die gleich grosse Hälfte dieses ehemals von Grund auf zweistämmigen Baumes gefällt.

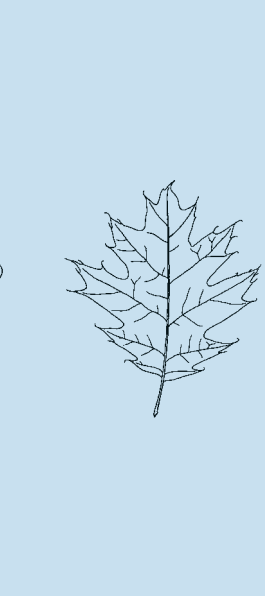
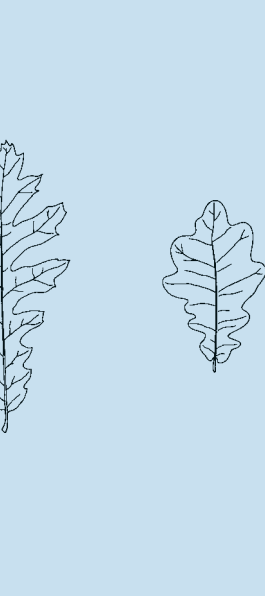
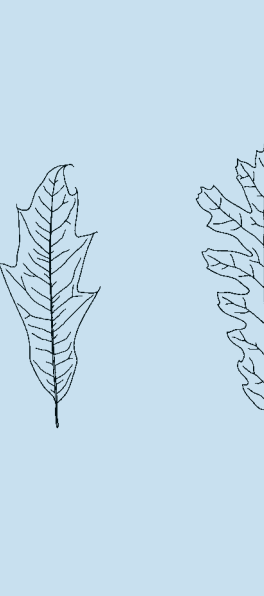
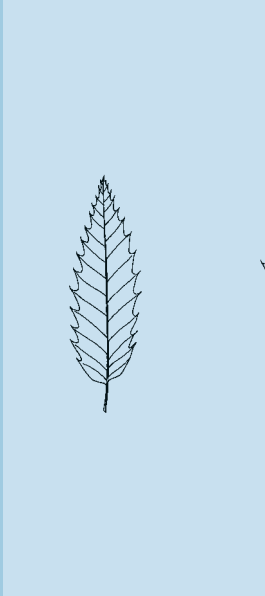
Beim Weitergehen umrunden wir eine *SEQUOIA SEMPERVIRENS* «ADPRESSA» – eine Form der Küstensequoie, welche an ihrem natürlichen Standort, der Pazifikküste Nordamerikas, bis 110 m hoch wird.



Sicehtanne



Ginkgobaum



Eichenblätter, von links nach rechts:

Quercus libani (Libanoneiche), *Quercus schochiana* (Schoch's Eiche),
Quercus cerris (Zerreiche), *Quercus robur* (Stieleiche), *Quercus rubra* (Roteiche),

Die hier gezeigte Form «Adpressa» bleibt allerdings zwergig und zeigt einen breit kegelförmigen Wuchs.

Bei den sehr dicht stehenden Grossgehölzen, wo eine Unterbepflanzung nicht möglich ist, sind mit einer Holzschnitzelabdeckung und weiter unten mit einer Magerwieseneinsaat gewisse Quartiere begehbar gemacht worden. Dies ermöglicht eine Betrachtung der verschiedenen Bäume aus nächster Nähe.

Wir schlagen den kleinen Weg bergabwärts ein. Rechts bildet ein rotlaubiger Ahorn *ACER PLATANOIDES* «FAASSENS BLACK» zu den grünen Bäumen im Hintergrund einen schönen Kontrast. Auch hier wird der Weg bald einmal durch die prachtvollen Koniferen beidseits des Weges überdacht. Links, etwas abseits, fällt uns das Ziergras *CAREX PENDULA* auf. Diese Riesensegge kommt von Westeuropa bis zum Kaukasus sowie in Nordafrika vor. Die horstige, immergrüne Art mit ihren bis zu 1,5 m hohen Blütenständen bevorzugt einen schattigen und etwas feuchten Standort. Der Platz scheint ihr zu gefallen, macht sie sich doch Jahr für Jahr etwas breiter.

Wir folgen dem Weg und biegen rechts ab. Nach wenigen Metern geniessen wir einen Blick auf den schönen, wohlgeformten Mammutbaum *SEQUOIA DENDRON GIGANTEUM*. Er stammt aus Kalifornien und erreicht dort eine Höhe von 100 m bei einem Stammdurchmesser bis 12 m. Die ältesten Exemplare sollen 3000 Jahre alt sein.

Erneut wählen wir rechts, wo uns der Weg wieder bergan nochmals an einem Urweltmammutbaum *METASEQUOIA GLYPTOSTROBOIDES*, dem wir bereits beim Teich unten begegnet sind, vorbeiführt. Es folgt eine Reihe von Sicehtannen *CRYPTOMERIA JAPONICA*, die in ihrer Heimat ganze Wälder bilden. Seinen Namen hat der Baum von den sichelartig gekrümmten Nadeln. Typisch sind auch die kugeligen Zapfen. Von der Sicehtanne gibt es verschiedene Gartensorten, die sich in der Wuchs- und Nadelform sowie in der Nadelhäufigkeit voneinander unterscheiden und teilweise in unserem Garten vertreten sind.

Wir setzen unseren Weg fort und kommen zum Ginkgobaum *GINKGO BILOBA*, der einen Platz in voller Sonne vorziehen würde. Diese botanisch hochinteressante Art mit ihren fächerartigen, meist zweilappigen Blättern ist die einzige Überlebende einer grossen Pflanzengruppe, die vor rund 200 Millionen Jahren weltweit verbreitet war. Sie ist mit den Nadelgehölzen enger verwandt als mit den Laubgehölzen.

Wir befinden uns nun im **Eichenhain 3** und folgen dem Weg links hinunter **6**. Rund ein Dutzend verschiedene Eichen wurden hier rechts des Weges angepflanzt. Von den rund 450 Eichenarten, die es auf der nördlichen Halbkugel gibt, sind bei uns nur drei heimisch: Im Mittel- und Nordland finden wir die Stieleiche *QUERCUS ROBUR* und die Traubeneiche *QUERCUS PETRAEA*, während die Flaumeiche *QUERCUS PUBESCENS* auf die trockenwarmen Alpentäler und die südlichen Juraketten beschränkt



Davidia involucrata var. *vilmoriniana* (Taubenbaum)



Passiflora caerulea

ist. Alle drei sind am knorrigen Wuchs, den gelappten Blättern und den typischen Früchten, den Eicheln, erkennbar. Im Mittelalter spielten die Eichenbestände eine weit grössere Rolle als heute. Sie dienten als Waldweide für das Grossvieh und als Nahrungsquelle für Schweine (Eichelmast). Ausserdem lieferten sie wertvolles Nutzholz. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden viele Eichenwälder abgeholzt und mancherorts durch Fichtenpflanzungen ersetzt.

Auf der anderen Wegseite haben sich verschiedene Nadelblattgehölze zusammengetan, und für einen romantischen Abschluss dieses Abschnittes sorgen Hängebuchen *FAGUS SILVATICA* «PENDULA». Hier nehmen wir den Weg links nach oben, der an einer grossen Anzahl locker verteilter Sträucher und Bäume vorbeiführt. Ein Schneeball-Sortiment *VIBURNUM* ist hier ebenso vertreten wie der Taubenbaum *DAVIDIA INVOLUCRATA* var. *VILMORINIANA*. Letzterer stammt aus Westchina und erreicht dort die stattliche Höhe von 20 m. Eine Besonderheit sind seine Blüten: aus zahlreichen männlichen und einem weiblichen Organ bestehend, umgeben von zwei grossen, weissen Hüllblättern.

In der linken Ecke der Wegkreuzung fallen uns die bis zu 80 cm langen, doppelt gefiederten Blätter des Geweihbaumes *GYMNOCLADUS DIODICUS* auf. Wenn mit dem Blattfall die dicktriebige und arm verzweigte Krone zum Vorschein kommt, wird klar ersichtlich, woher der Baum seinen deutschen Namen hat.

Über ein kurzes Wegstück gelangen wir zu einem Rondell. Rechts würde die Feuerstelle zu einer Rast einladen. Wir halten uns aber links, wo eine Gruppe von Hanfpalmen bereits einen Vorgeschmack auf das Kommende gibt.

Anstelle der zwei alten, stark sanierungsbedürftigen Gewächshäuser wurde 2012 ein modernes und weltweit einmaliges Schauhaus ⁷ realisiert. Die Idee der vielen Grossgehölze im Garten aufnehmend, wurden vier «Stahlbäume» zu einer Tragestruktur für das Gewächshaus verbunden. Die Stahlglasskonstruktion fügt sich harmonisch in den Garten ein und beherbergt im ganzjährig warmen Klima eine reiche Palette an Pflanzen. Passionsblumen *PASSIFLORA*, Bananen *MUSA*, Papaya *CARICA PAPAYA* und andere Nutzpflanzen haben hier ebenso ein Zuhause gefunden wie Palmen, Begonien, Sukkulenten und exotische Blütenpflanzen.

Wir verlassen das Schauhaus auf der Vorderseite, überqueren den Hauptweg und geniessen zum Abschluss unseres Rundgangs noch einen Blick von der überdachten Feuerstelle hinunter zum Teich.

Schliesslich: Bei einem Rundgang im Frühling präsentiert sich der Garten in einem ganz anderen Kleid als im Sommer oder Herbst. Welche Jahreszeit die schönste ist, bleibt dem Besucher überlassen. Der Botanische Garten Grüningen, eine Stiftung der Zürcher Kantonalbank, kann von April bis Ende Oktober besucht werden und ist für Jung und Alt ein beliebtes Ausflugsziel und ein Ort der Begegnung mit der Natur.

Wichtiges in Kürze

Lage	Ausserhalb des Siedlungsgebiets von Grüningen Auf einem Endmoränenhügel des Linthgletschers Auf 500 m ü. M.
Fläche	17 000 m ²
Adresse	Stiftung Botanischer Garten Grüningen im Eichholz 1 Postfach 219 8627 Grüningen Telefon 044 935 19 22 Fax 044 935 22 58
Kontakt	Martin Salm, Leitung Sekretariat Montag bis Freitag, 8–11 Uhr www.botanischer-garten.ch
Öffnungszeiten	1. April bis 31. Oktober, täglich von 10–17 Uhr
Eintritt	kostenlos
Führungen	Öffentliche Führungen: Jeweils am 1. Sonntag im Monat um 11 Uhr Gruppenführungen: Montag bis Freitag nach Vereinbarung, ab 15 Personen

Viele Wege führen nach Grüningen

Mit dem Privatfahrzeug

Parkplätze sind vorhanden

Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln

Bahn bis Uster → Bus Nr. 845 bis Grüningen Station Im Haufland

Bahn bis Wetzikon → Bus Nr. 867 bis Grüningen Station Im Haufland

Bahn/Schiff bis Stäfa → Bus Nr. 950 bis Oetwil → Bus Nr. 867
bis Grüningen Station Im Haufland

Bahn/Schiff bis Männedorf → Bus Nr. 940 bis Oetwil → Bus Nr. 867
bis Grüningen Station Im Haufland

Forchbahn bis Esslingen → Bus Nr. 842 bis Oetwil → Bus Nr. 867
bis Grüningen Station Im Haufland

Über die Abfahrtszeiten ab Grüningen informieren Sie die Fahrpläne
im Botanischen Garten.

..... Fussweg ab Zürcher Kantonalbank (1 km)



Die Sektoren des Botanischen Gartens

1	Gehölzsortiment	8	Rosengarten	13	Farne	■	Pflanzenfläche
2	Natürlicher Mischwald	9	Heil- und Kräuter- pflanzen	14	Sumpf- und Wasser- pflanzen	■	Wasser
3	Eichenhain	10	Botanischer Schulgarten	15	Warmhauspflanzen (Gewächshaus)	■	Bauten
4	Rhodoretum	11	Zwiebel- und Knollen- pflanzen Kleinasiens	16	Wechselrabatten	T	Toiletten
5	Alpinum	12	Gräser	17	Schulungsraum	S	Sitzgelegenheiten
6	Steingarten					F	Feuerstellen
7	Irsgarten					P	Parkplatz
						1 bis 7	Rundgang (siehe Text)



Die Sektoren detailliert in Bild und Text:

Smartphone-Nutzer, die über einen QR-Codeleser verfügen, finden hier zusätzliche Informationen und Bilder zu den 16 Sektoren.

Alle anderen führt dieser Link zum Ziel:

<http://www.botanischer-garten.ch> → Der Garten

